[0] A: ... helfen Streetworker und Freizeitpädagoginnen. Für sie gilt der Kollektivvertrag der Sozialwirtschaft Österreich, kurz, SWÖ. Nach dem vorläufigen Scheitern der Verhandlungen für das Jahr zweitausendzwanzig haben die Gewerkschaften am vergangenen Mittwoch, den fünften Februar, zu einer Kundgebung am Stephansplatz hh aufgerufen. Mehr als achthundert Menschen demonstrierten bei eisigem Wind für die einzige Forderung der ArbeitnehmerInnen in den Verhandlungen. hh Die Reduktion der Wochenarbeitszeit auf fünfunddreißig Stunden. hh Sie argumentieren mit der körperlichen und seelischen Beschwerlichkeit ihrer Arbeit. hh Elvira Schlesinger, Betriebsrätin bei der Caritas Socials, berichtet in ihrem Redebeitrag aus dem anstrengenden Arbeitsalltag.

[49] B: Fünfunddreißig Stunden in der Hauskrankenpflege sind genug! Sowieso, achtzig Prozent KollegInnen arbeiten Teilzeit. Zum Teil, weil sie einfach keine Vollzeitstelle bekommen! Weil Teilzeitkräfte sind flexibler und damit billiger! Zum Teil wer Vollzeit, weil zum Teil sie Vollzeit nicht schaffen, ohne sich kaputt zu machen! [Applaus, Jubel] [8] Wir sind doch keine Maschinen, die man einschaltet und ausschaltet, wie man gerade sie braucht! [Applaus, Jubel] [10] Fünfunddreißig Stunden in der Hauskrankenpflege sind genug! Weil wir jedem Meter von Klient zu Klient laufen, wir müssen heben, mobilisieren und bücken und strecken! [Applaus, Jubel] [4] Wir sind ständig konfrontiert mit Leid, mit Trauer, mit extremen Emotionen und Aggressionen! [Applaus, Jubel]

[138] A: Für Vollzeitbeschäftigte würde die Reduktion der Normarbeitszeit hh mehr Raum für Erholung und Regeneration bringen, hh Teilzeitbeschäftigte bekämen eine Lohnerhöhung. hh Selma Schacht, Betriebsratsvorsitzende bei Bildung im Mittelpunkt und Axel Magnus, Betriebsratsvorsitzender bei der Sucht und Drogenkoordination Wien hh wiesen auch auf das zu niedrige Lohnniveau der Branche hin. Mit dem Angebot der ArbeitgeberInnen sind sie nicht zufrieden.

[168] C: Wir verdienen im Sozial- und Gesundheitsbereich im Schnitt siebzehn bis zwanzig Prozent unter dem Durchschnitt der österreichischen Lähne und Gehälter. Und dieser Gap, dieser riesige Unterschied zum Normalgehalt würde durch eine nur zwei Komma fünfunddreißig prozentige Erhöhung der Löhne und Gehälter noch weiter aufgehen zu den anderen Kollektivverträgen und Kollektivvertragserhöhungen. Und deswegen können wir nur sagen, zwei Komma fünfunddreißig ist einfach viel zu wenig. [Applaus, Jubel] [10]

[216] D: Ich bin ja manchmal ein sehr undiplomatischer Mensch und sage, verarschen können wir uns selber! Und zwar viel besser, wie die Arbeitgeber! Da brauchen wir sie nicht dazu! Tatsache ist aber gleichzeitig, dass wir in einer Branche arbeiten, wo ohnedies die Armut weit verbreitet ist. Zwischen dreißig und vierzig Prozent unserer Kolleginnen und Kollegen verdienen unter Armutsgefährdungsschwelle, viele davon haben als Teil ihrer, ihres Jobs Armut zu bekämpfen, und werden durch die Bekämpfung von Armut selbst arm. Das kann schlicht und einfach nicht sein. Das ist ein Skandal!

[248] A: Seitens der ArbeitgeberInnen wurden Zweifel an der Machbarkeit hh einer fünfunddreißig Stunden Woche geäußert. hh Wegen des Mangels an qualifiziertem Personal hh sehen sie derzeit keine Möglichkeit, hh bei reduzierter Arbeitszeit hh den Aufgaben der Betriebe nachzukommen. hh Christian Hoffmann, Bundesjugendsekräter der GPADJP wollte diese Argumentation nicht gelten lassen. Langfristig könne der Fachkräftemangel hh nur durch bessere Arbeitsbedingungen bekämpft werden, hh die Jobs im Sozialbereich attraktiver machen. Etwa, durch die geforderte Arbeitszeitverkürzung.

[286] E: Aber was hindert junge Menschen daran, einen Beruf im Sozialbereich, egal ob soziale Arbeit, Sozialpädagogin, egal ob Therapeutin, oder Pflegekraft, zu machen? Es sind die Arbeitsbedingungen! Es ist ein, es sind Jobs, von denen wir alle profitieren! Die unsere Gesellschaft besser machen! Aber die...